

Umnutzung der Struberkaserne, Salzburg:
Von der Panzerhalle zum Kreativzentrum



pic_01_panzerhalle_salzburg05.jpg: Die sogenannte „Panzerhalle“ sollte einer neuen Nutzung zugeführt werden, ohne ihren baulichen Charakter allzu sehr zu verändern. Die Architekten lösten diese Aufgabe, indem sie die übergrossen Toröffnungen beibehielten und mit dem hoch wärmedämmenden Stahlprofilsystem Janisol HI verglasten. Die vorhandenen Tore wurden einfach wieder vor die Verglasung gesetzt – einschliesslich der Graffitis, mit denen Streetart-Künstler sie inzwischen überzogen hatten.

Architekten: „ARGE Panzerhalle“ Arch. Christoph Scheithauer, Salzburg (Bauteil A Büroturm)
hobby a., Salzburg (Bauteil B) | LP architektur, Altenmarkt (Bauteil C) | strobl architekten, Salzburg (Bauteil D)
Fotos: Erich Hussmann, Brunn a.G. | Bildrechte: Jansen AG, Oberriet
Die Veröffentlichung der Fotos ist an den vorliegenden Objektbericht gebunden.
Redaktion: Anne-Marie Ring, BAUtext Mediendienst, München

Umnutzung der Struberkaserne, Salzburg:
Von der Panzerhalle zum Kreativzentrum



pic_02_panzerhalle_salzburg21.jpg: Die 200 m lange und 16 m hohe Panzerhalle wurde für die Sanierung in die Bauteile B, C und D gegliedert. Im Hintergrund Bauteil A, der Büroturm.



pic_03_panzerhalle_salzburg57.jpg: Dachfenster, -terrassen und -einschnitte für die Atrien durchbrechen die zuvor geschlossene Dachfläche. Die Laterne wurde originalgetreu wiederaufgebaut.



pic_04_panzerhalle_salzburg23.jpg: Das Backsteinmauerwerk blieb grösstenteils erhalten und auch die Originaltore wurden wieder eingehängt. Im Süden sind einige Parkplätze angeordnet, ...



pic_05_panzerhalle_salzburg54.jpg: ... während im Norden eine Grünanlage zwischen den Gewerbegebäuden und dem daran anschliessenden Wohngebiet vermittelt.



pic_06_panzerhalle_salzburg19.jpg: Die 120 x 320 cm hohen Öffnungen an den Giebelseiten wurden ebenso mit dem hoch wärmedämmenden Stahlprofilsystem Janisol HI ausgebildet wie ...



pic_07_panzerhalle_salzburg47.jpg: ... die 495 x 350 cm grossen Verglasungen der Toröffnungen an den Längsseiten, bestehend aus fest verglasten Teilen und zwei öffnbaren Flügeln.

Umnutzung der Struberkaserne, Salzburg:
Von der Panzerhalle zum Kreativzentrum



pic_08_panzerhalle_salzburg79.jpg: Sichtbeton, Stahl und Glas prägen den offenen Innenraum des Bauteils D. Hier finden Veranstaltungen statt, der Raum kann aber auch ...



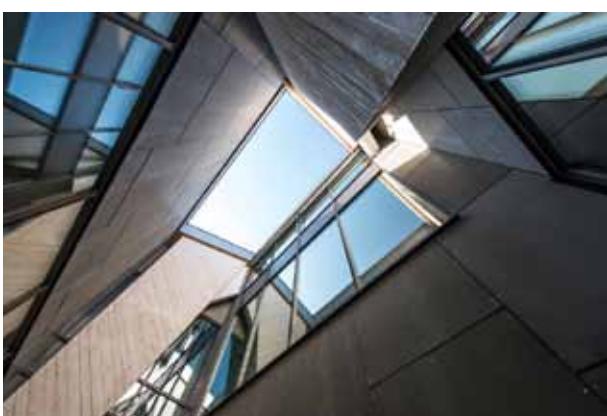
pic_09_panzerhalle_salzburg81.jpg: ... für Besprechungen genutzt werden. Die offene Bauweise schafft räumliche Grosszügigkeit und ermöglicht vielfältige Blickbeziehungen.



pic_10_panzerhalle_salzburg65.jpg: Auch die Verglasungen der neu geschaffenen Dachterrassen wurden mit Janisol HI ausgebildet.



pic_11_panzerhalle_salzburg73.jpg: Die vergleichsweise schmalen Profilansichten von Janisol HI lassen maximal viel Tageslicht einfallen.

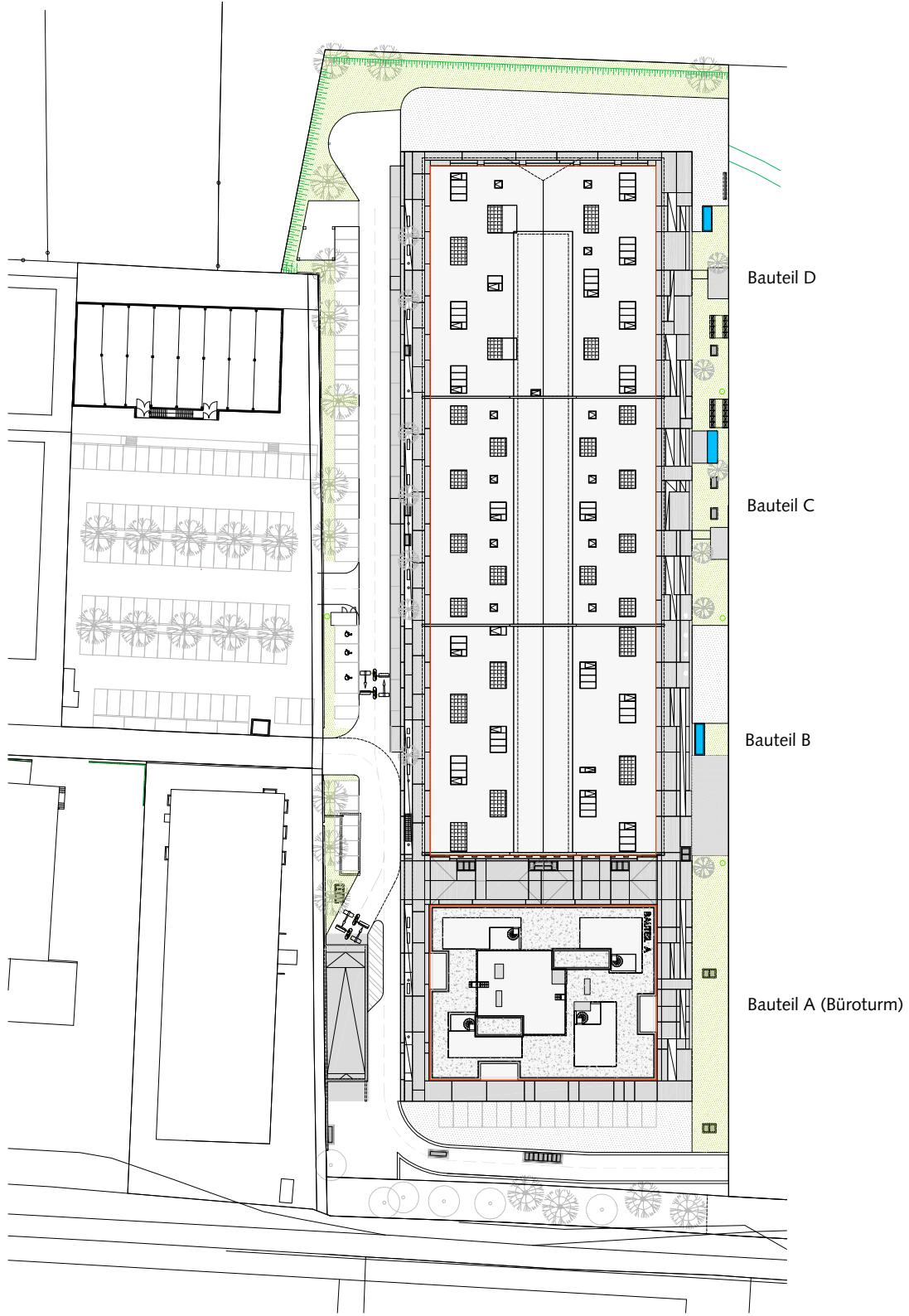


pic_12_panzerhalle_salzburg75.jpg: Die nach oben offenen Atrien des Bauteils C sind im EG mit Jansen VISS Fire TVS EI90 verglast und werden darüber als EI30 weitergeführt.



pic_13_panzerhalle_salzburg83.jpg: Zusätzlich eingezogene Betondecken schaffen mehr Fläche. Grosszügige Schrägverglasungen aus Jansen VISS TVS lassen viel Licht einfallen.

Umnutzung der Struberkaserne, Salzburg:
Von der Panzerhalle zum Kreativzentrum



PHS-Lageplan-Übersicht-NEU.pdf: © ARGE Panzerhalle

Architekten: „ARGE Panzerhalle“ Arch. Christoph Scheithauer, Salzburg (Bauteil A Büroturm)
hobby a., Salzburg (Bauteil B) | LP architektur, Altenmarkt (Bauteil C) | strobl architekten, Salzburg (Bauteil D)

Fotos: Erich Hussmann, Brunn a.G. | Bildrechte: Jansen AG, Oberriet
Die Veröffentlichung der Fotos ist an den vorliegenden Objektbericht gebunden.

Redaktion: Anne-Marie Ring, BAUtext Mediendienst, München

Umnutzung der Struberkaserne, Salzburg:
Von der Panzerhalle zum Kreativzentrum

Früher beherbergte die Panzerhalle im Westen Salzburgs den Fuhrpark der Struberkaserne. Mit dem Abzug des Österreichischen Bundesheeres stellte sich die Frage nach einer neuen Nutzung. Das Gebäude stand zwar nicht unter Denkmalschutz, sollte aber als bedeutende Architektur der späten 1930er-Jahre erhalten bleiben. Doch wie lassen sich Industriebauten adaptieren, ohne ihren Charakter allzu sehr zu verfälschen? Die Architekten der Panzerhalle lösten diese Frage, indem sie die Hallentore im Erdgeschoss beibehielten und die grossformatigen Öffnungen mit dem hoch wärmedämmenden Stahlprofilsystem Jansol HI verglasten. Der Werkstattcharakter ist unverkennbar.

Die sogenannte Panzerhalle wurde 1939 als Teil der Struberkaserne errichtet und 1952 erweitert; bis 1985 nutzte das Österreichische Bundesheer sie als Werkstatt für Militärfahrzeuge und Panzer. Die jetzige Umnutzung der lang gestreckten Halle steht in Zusammenhang mit einem grösseren Vorhaben, bei dem das Gelände der Struberkaserne im Salzburger Stadtteil Maxglan in ein Wohnquartier verwandelt werden soll. Die Panzerhalle ist zwar nicht als dessen Zentrum gedacht, könnte es aber werden: Sie beherbergt Coworking-Spaces ebenso wie Bürolofts und Ausstellungsflächen, Veranstaltungsräume, eine 800 Quadratmeter grosse Markthalle und ein Restaurant. Im 2. und 3. OG sind grosszügige Lofts für „betriebsbedingtes“ Wohnen angeordnet: Einziehen darf nur, wer hier auch sein Gewerbe angemeldet hat.

Rund drei Viertel der ursprünglich knapp 200 Meter langen und 50 Meter breiten Halle blieben erhalten. Für die Sanierung wurde sie in die Bauteile B, C und D gegliedert, für die drei Architekturbüros verantwortlich zeichnen: hobby a. und strobl architekten aus Salzburg sowie LP architektur aus Altenmarkt. Auf dem rückgebauten vierten Viertel wurde nach dem Entwurf von Arch. Christoph Scheithauer, Salzburg, ein sechsgeschossiger Büroturm errichtet, der den Cluster für Kreative, Gastronomen und Ärzte vervollständigt.

Zweifelsohne erfordert solch ein ambitioniertes Raumprogramm mehr als nur ein „Facelifting“, gilt es doch, die historische Bausubstanz auf den heutigen Stand von Technik und Komfort zu bringen. Von der vorhandenen Gebäudesubstanz wurden die Aussenmauern mit den grossformatigen Toröffnungen und die gebäudeaussteifenden Flügelmauern erhalten. Zahlreiche Dachfenster und -terrassen durchbrechen die einst geschlossene Dachfläche. Die aufgesetzte Dachlaterne war von der Kubatur her schon im Bestand angelegt, wurde aber – wie die gesamte Dachkonstruktion – anlässlich der Umnutzung erneuert.

Sichtbeton, unverputztes Ziegelmauerwerk und die unverändert belassenen Toröffnungen prägen die „neue“ Panzerhalle. Die raumabschliessende Hülle bilden erdgeschossig umlaufend insgesamt 42 grossformatige Elemente, bestehend aus fest verglasten Teilen und zwei offenbaren Flügeln. Selbstverständlich musste die neue Konstruktion den heutigen Anforderungen an den Wärmeschutz entsprechen: Für die Rahmen war ein Wert von 1.7 W/m²K erforderlich, für das Glas 0.6 W/m²K. Die Architekten entschieden sich für das Stahlprofilsystem Jansol HI mit Isolierstegene aus glasfaser-verstärktem Polyurethan. Seine hohe Wärmedämmung geht einher mit einer grossen mechanischen Stabilität, die aufgrund des zu erwartenden hohen Publikumsverkehrs ein weiteres Kriterium war. Die verwitterten Tore wurden bewusst sparsam repariert und vor die Verglasungen gesetzt. Sie haben keinen funktionalen Nutzen, sondern spiegeln die Geschichte des Gebäudes wider.

Umnutzung der Struberkaserne, Salzburg:
Von der Panzerhalle zum Kreativzentrum

Der Metallbauer betont die wirtschaftliche Verarbeitung des Stahlprofilsystems Janisol HI. Beispielsweise reduziere die Bearbeitung der Beschläge im Kunststoff die Fertigungszeit. Es ist das erklärte Ziel von Jansen, den Verarbeiter mit praxisgerechten Komponenten zu unterstützen, die eine effiziente Verarbeitung gestatten. So wird das Schloss in den Isolator integriert, wodurch aufwendige Fräslösungen im Stahlbereich entfallen. Zusatzprofile sind nicht nötig, da die Mitteldichtung direkt am Profilrahmen befestigt wird.

Der zwischen den Bauteilen B und D liegende Bauteil C wird durch insgesamt vier nach oben offene Atrien belichtet, die sich vom Erdgeschoss bis ins Dach erstrecken. Im Erdgeschoss sind die rund 25 Quadratmeter grossen Innenhöfe zugänglich, in den darüber liegenden Etagen sind sie fest verglast. Dass auch die Leimholzbinder der Dachkonstruktion teilweise sichtbar eingebunden wurden, machte die Konstruktion zu einer besonderen Herausforderung für den Fassadenbauer, zumal unterschiedliche Brandschutzanforderungen gegeben waren. Es war ein Anliegen der Architekten, die verschiedenen Schutzziele in einer durchgängigen Gestaltungslinie zu realisieren. Die Lösung bot das Stahlprofilsystem Jansen VISS Fire: Es ist mit den Standardprofilen optisch identisch und einfach zu kombinieren. Bis zu einer Höhe von 420 Zentimeter wurden die Atrien mit Jansen VISS Fire TVS EI90 ausgebildet, darüber erfolgte ein Weiterbau mit Jansen VISS Fire TVS EI30. Die verglasten Atrien und Lufträume gestatten vielfältige Blickbeziehungen innerhalb dieses Bauteils. Nicht zuletzt unterstreichen sie den grosszügigen Charakter der Architektur.

Das Gelände der traditionsreichen Struberkaserne hat sich mit der Umnutzung in ein Wohngebiet grundlegend verändert. Geblieben ist die Panzerhalle. Mit ihrer gelungenen Symbiose von historischer Bausubstanz und zeitgemäßer Architektur transportiert sie die Jahrzehntealte Identität des Ortes in ein neues Zeitalter.

Bautafel

Bauherr: Panzerhalle Betriebs GmbH, Salzburg

Investitionsvolumen: circa 30 Mio. Euro

Nutzfläche: circa 15 000 m²

Architekten: ARGE Panzerhalle

Arch. Christoph Scheithauer, Salzburg (Bauteil A, Büroturm)

hobby a., Salzburg (Bauteil B)

LP architektur, Altenmarkt (Bauteil C)

strobl architekten, Salzburg (Bauteil D)

Metallbau: Manfred Brugger GmbH, St. Veit i. P.

Stahlprofilsysteme: Janisol HI und Janisol 2; Jansen VISS TVS (vertikal);

VISS Fire TVS EI30 (vertikal), VISS Fire TVS EI90 (vertikal) und VISS Fire TVS (schräg)

Systemlieferant: Jansen AG, Oberriet